Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zustellung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Ausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rücksende eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Geschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg. Die 2spaltige Zeile als Reklame 50 Pfg. Die 3spaltige Zeile 75 Pfg.
An Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1 Zeile weniger. Ausführliche Grundzeilen 30, 40 bez. 50 Pfg. und 60 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Tuchwaaren. Lager hochfeiner deutscher u. englisch. eleganter Anzug-, Hosen- u. Palatotstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. **Hermann Pörschel,** Scheffelstrasse 19.

Nr. 63. Spiegel: Prinz Heinrich in Amerika. Neueste Drahtberichte. Landtag. Bazar. Gesammtrathssitzung. Gewerbeverein. Kammermusikabend. Geistliches Concert. Volksthümlicher Komponistenabend. | **Mittwoch, 5. März 1902.**

Prinz Heinrich in Amerika.

Bei der Ankunft des Zuges auf dem Bahnhofe in St. Louis fand zu Ehren des Prinzen Heinrich ein großer Empfang statt, wobei der Mayor Wells eine längere Begrüßungsansprache hielt, und die deutschen Militärvereine dem Prinzen eine Adresse überreichten. Prinz Heinrich und das Gefolge bestiegen sodann die Kutschen zur Fahrt über die berühmte Eads-Brücke nach dem St. Louis-Club, wo das Frühstück eingenommen wurde. Der Prinz wechselte mit jedem der alten deutschen Seeleute einige Worte und sagte zu Evans: „Die meisten haben unter mir gedient." Der Wagen des Prinzen wurde auf der Fahrt durch die Stadt von berittener Polizei und einer Schwadron der United States-Kavallerie eskortirt. Der Prinz wurde überall bejubelt. Vor dem Gebäude des St. Louis-Klubs war ein Baldachin errichtet. Die Kavallerie stieg vor dem Gebäude ab und präsentirte. Bürgermeister Wells brachte ein Hoch auf den Präsidenten und den Kaiser aus. Der Prinz erwiderte: „Herr Bürgermeister und Vertreter St. Louis! Ich wünsche für Ihre freundlichen Worte des Willkommens meinen Dank auszusprechen. Ich habe jetzt den westlichsten Punkt auf meiner Reise erreicht. Leider kann ich nicht weiter westlich und mehr von Ihrem großartigen Lande sehen; doch Sie wissen, meine Zeit ist beschränkt. Seit meiner Ankunft in Amerika bin ich Tag und Nacht durch dieses wunderbare Land gereist. Ich versichere Sie, ich bin tief gerührt von der Gastfreundschaft und Freundlichkeit, die ich überall und Tag und Nacht erfahren. Ich wünsch' Ihnen allen und auch allen denen, mit denen ich nicht sprechen, denen ich nicht die Hand schütteln konnte, zu danken. Viele kamen mitten in der Nacht zum Zuge, mich zu bewillkommnen, und ich bin von Herzen dankbar. Sie wissen, wessen Vertreter ich bin. Ich möchte, daß Sie alle als Zweck meiner Mission den verstehen, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Ländern zu festigen. Sie sollen wissen, daß Deutschland stets bereit ist, über den atlantischen Ozean hinweg Grüße zu wechseln und die Hand zu schütteln, wenn immer Sie dazu bereit sind. Ich bin auch Vertreter einer Nation, die stets kampfbereit ist, einer Nation in Waffen, aber nicht einer kriegslustigen Nation. Mein Souverän ist stets Anwalt des Friedens und will Frieden halten mit den Nationen. Die Ausdehnung Ihres Landes und die Größe seines Handels und seine Hilfsquellen haben tiefen Eindruck auf mich gemacht, und der Eindruck dieser Großartigkeit wächst vor mir jeden Tag der Reise. Ich finde, daß die Vereinigten Staaten werth sind, sie zum Freunde zu haben. Nun trinken wir auf das Wohl und Gedeihen St. Louis!" — Nach dem Frühstück im Casino unternahm Prinz Heinrich eine Rundfahrt durch die schönsten Stadttheile und reiste um 11 Uhr nach Chicago ab.

Chicago. Es war bereits dunkel, als der Zug mit dem Prinzen Heinrich um 6½ Uhr hier eintraf. Auf dem Bahnhofe waren der Bürgermeister Harrison, ein aus Bürgern gebildetes Komitee und der deutsche Konsul Dr. Weber zum Empfange anwesend. Vom Bahnhofe bis zum Auditorium-Hotel bildeten 2000 Polizisten und 2000 ehemalige deutsche Soldaten Spalier derart, daß je ein Soldat neben einem Polizisten stand. Der Prinz mit seinem Gefolge fuhr in Wagen, die von 500 Kavalleristen eskortirt wurden. Sobald die Wagen vorübergefahren waren, traten die Deutschen aus dem Spalier heraus, zündeten Fackeln an und formirten sich zu einem Fackelzuge, sodaß der Prinz schließlich von einem ganzen Fackelzuge geleitet wurde. Im Auditorium-Hotel sind vier Zimmer für den Prinzen und 50 für sein Gefolge angewiesen. Eine halbe Stunde nach der Ankunft begann das Festmahl, das zwei Stunden dauern soll. Daran schloß sich ein Concert in der Waffenhalle des 1. Milizregiments, wo unter Mitwirkung eines Orchesters ein „Schlachtgesang" von dem deutschen Männerchor vorgetragen wurde. Nach dem Concert findet in dem zu einem Festsaal umgewandelten Theater des Auditorium-Hotels ein Festball statt, dem der Prinz beiwohnt.

Chicago. Als Prinz Heinrich gestern in den Auditoriumsaal eintrat, herrschte eine ungeheure Aufregung. Es waren Gerüchte von einem Attentat verbreitet, die sich jedoch als unbegründet herausstellten. Ein amerikanischer Soldat, der Infanterie-Uniform trug, George Howe mit Namen, der auf den Philippinen und in China gedient hatte, wendete Gewalt an, um die Menschenmassen zu durchbrechen und dem Prinzen einen Brief zu überreichen, in dem er diesen bat, mit dem Dampfer „Deutschland" nach England mitgenommen zu werden. Howe ließ alle Fragen unbeantwortet, worauf er von dem Chef des geheimen Dienstes, Wolkin, der Polizei übergeben wurde. Auf der Polizeistation schrieb Howe nieder, daß er in China und auf den Philippinen wiederholt verwundet wurde und das Gehör verloren habe. Bei der Durchsuchung Howe's wurde keine Waffe gefunden. — Wie nunmehr gemeldet wird, lauten die Worte des Prinzen, die er mit Bezug auf die alten deutschen Seeleute zu Kontreadmiral Evans sagte, wie folgt: „Das sind deutsche Veteranen. Mancher diente in der deutschen Armee oder Marine, während ich mein Geschäft lernte." Evans nickte und antwortete: „Das sind prächtig aussehende Leute."

Ottawa. Die canadische Regierung wurde benachrichtigt, daß Prinz Heinrich beim Besuch der Niagarafälle den canadischen Boden als Privatmann betritt. Zu seiner Begrüßung entsendet jedoch der Gouverneur von Ontario einen Vertreter.

Neueste Drahtmeldungen vom 4. März.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Zolltarifkommission des Reichstags berieth heute zunächst die Position Malz. Hierzu lag vor ein Antrag Herold und Genossen, statt der Zollsätze der Vorlage zu setzen 10.50 bezw. 11 Mk. und folgende Anmerkung beizufügen: Für Malz ist der Zollsatz durch vertragsmäßige Abmachungen nicht unter dem 1½fachen Betrage des Zolles der Getreideart, aus der das Malz gewonnen ist, unter Hinzurechnung von 1 Mk. für den Doppelcentner herabzusetzen. Unterstaatssekretär v. Tischer erklärt Namens der verbündeten Regierungen diesen Antrag für unannehmbar; schließlich wurde ein Antrag des Grafen Kanitz angenommen, den Zoll für Malz und Gerste auf 10.25 Mk. und anderes Getreide auf 11 Mk. festzusetzen. Nach der Vorlage beträgt der Zoll für Speisebohnen, Erbsen, Linsen 4 Mk., für Futterbohnen, Lupinen, Wicken 2.50 Mk. Abg. Freiherr v. Wangenheim beantragt für beide Positionen gleichzeitig 4 Mk., Ag. Dr. Müller-Meiningen (freis. Volksp.) für beide 2 Mk. Zoll, die Sozialdemokraten Zollfreiheit. Ministerialdirektor Wermuth sprach sich gegen den Antrag Wangenheim aus, schließlich wurde die Regierungsvorlage angenommen. Für Oelfrüchte und Sämereien enthält die Vorlage folgende Sätze: Raps und Rübsen, Dotter-, Oel-, Rettigsaat, Senf 3 Mk., auch reife Mohnkopfe, Sonnenblumensamen, Madiasamen", Hederichsaat, Erdmandeln, Erdnüsse, Sesam rc. 2 Mk. Abg. Freiherr v. Wangenheim beantragte, den Zollsatz für Hederichsaat von 3 auf 5 Mk. zu erhöhen. Abg. Gothein beantragte Herabsetzung des Zolles für Raps rc. auf 2 Mk. Die Sozialdemokraten verlangten Zollfreiheit. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Freiherrn v. Wangenheim, im Uebrigen die Regierungsvorlage angenommen.

Leipzig. Die Generalversammlung der Leipziger Wollkämmerei wurde heute Vormittag im kaufmännischen Vereinshause unter Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Carl Beckmann eröffnet. Die Präsenzliste ergiebt 138 Personen mit einem Aktienkapital von 3492000 Mk. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Verlesung des Jahresberichts, wird der Verwaltung und der Allgemeinen deutschen Kreditanstalt aus Aktionärkreisen der Vorwurf der Verschleierung und Vorspiegelung falscher Thatsachen gemacht. Ein Aktionär stellt fest, daß die Kreditanstalt die Aktien der Wollkämmerei auch dann noch anbot, als der schlechte Stand bereits überall bekannt war. Die gesammte Unterbilanz ist bis jetzt auf 2812721 Mk. angelaufen. Die Versammlung genehmigte die Anträge der Verwaltung und beschloß mit 1698 gegen 356 Stimmen, eine zweite Klage gegen die einzelnen Mitglieder des Aufsichtsraths und der Verwaltung zu erheben. Dr. Keil wünschte die Namen der Minorität zu Protokoll, um eine Minderheitsklage erheben zu können. Schluß der Versammlung 1 Uhr.

Köln. Der „Köln. Volksztg." wird aus Brüssel berichtet, daß in der gestrigen Nachmittagssitzung der Zuckerkonferenz die deutschen Delegirten dem Wortlaut des Vertrages zwar grundsätzlich beigestimmt, aber über einzelne Punkte Bedenken geäußert und Aenderungen beantragt haben, die, obgleich nicht gerade wesentlicher Natur, doch die Unterzeichnung des Vertrages und den Schluß der Konferenz verzögern.

Greiz. (Priv.-Tel.) Der Fabrikantenverein macht bekannt, daß morgen früh sämmtliche Fabriken ihren Betrieb wieder aufnehmen. Sollte der Ausstand bis Sonnabend nicht beigelegt werden, erfolgt nächsten Montag Schließung sämmtlicher 29 Fabriken.

Weimar. Der Landtag beschloß einstimmig, für Einführung des direkten Wahlrechts bei den Landtagswahlen einzutreten. Ein diesbezüglicher Antrag wurde einem Ausschuß zur Berathung übergeben.

Eger. Auf der Eisenbahnlinie Eger-Hof entgleiste der Sonntag Nachts 2 Uhr einfahrende Güterzug. Zehn Wagen stürzten auf dem linken Geleise zurück und wurden zertrümmert. Der Materialschaden ist enorm; der Personen- und Güterverkehr ist gestört.

London. In Besprechung der gestrigen Rede des Grafen Bülow im deutschen Reichstage bemerkt der „Standard", die Rede beweise klar, daß das Samoaabkommen in Berlin ebenso sehr als ein englisches wie als ein deutsches Interessengebiet angesehen werde. — „Morning Post" nennt die Rede eine überaus klare Darlegung des Weges, in dessen Einhalten die deutsche Regierung eine Pflicht sehe, die sie am Interesse Deutschlands bei der Leitung der deutschen Politik erwerben wurde. Die Rede sei ein Beispiel für die Anschauungen, die ein gesunder Menschenverstand von nationaler Politik habe.

Petersburg. Kaiser Nikolaus hat für die Notleidenden in Schemacha 150000 Rubel gespendet.

Petersburg. Der Direktor im Departement für Wirthschaftsangelegenheiten im Ministerium des Innern, Geh. Rath Sinowjew, ist zum Gehilfen des Ministers des Innern ernannt worden.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 4. März.

—* Die Erste Kammer berieth heute u. A. über Kap. 106 des Staatshaushaltsetats, Vertretung Sachsens im Bundesrathe, worüber Oberbürgermeister Dr. Beutler-Dresden Bericht erstattete und anschließend Gelegenheit nahm, unter Bezugnahme auf die von der Stadt Dresden an den Reichstag gerichtete Petition an die Königl. Staatsregierung die Frage zu richten, 1. wie sich diese gegenüber dem von der Zolltarifkommission angenommenen Antrage Fischbeck u. Gen. stelle, wonach den Gemeindebehörden nach Inkrafttreten des Zolltarifs nicht mehr gestattet sein soll, Abgaben auf Nahrungsmittel zu erheben, und 2. ob die Königl. Staatsregierung davon Kenntniß habe, welche Stellung der Reichskanzler hinsichtlich des Reichsfinanzreforms einnehme. Herr Staatsminister v. Metzsch beantwortete sofort diese Anfragen und führte aus: Die beiden Fragen ständen gegenwärtig im Mittelpunkte des öffentlichen Interesses und er glaube, daß sie wohl mit Rücksicht auf ihre wirthschaftliche Bedeutung eine sofortige Auskunft bedingten. Was den Antrag Fischbeck anlange, so richte sich dieser direkt gegen einen Bestandtheil der Reichsverfassung. Es sei in der Zolltarifkommission darauf hingewiesen worden, daß, wenn man auf einen derartigen Antrag von Seiten der Regierungen eingehen wolle, dies nur im Wege der Verfassungsänderung geschehen könne, und dann sei Artikel 78 der Reichsverfassung maßgebend, daß eine solche Aenderung schon als abgelehnt zu betrachten sei, wenn im Bundesrath 14 Stimmen sich dagegen erklärt hätten. Der Antrag Fischbeck sei, obwohl er von der Regierung offenhalten bekämpft und auch auf die einschneidenden Folgen für das Gemeindesteuerwesen hingewiesen worden sei, angenommen worden. In der Dresdner Petition werde ziffernmäßig nachgewiesen, von welch' weittragender Bedeutung eine derartige Maßnahme, wie sie der Antrag Fischbeck nach sich ziehen würde, für das Gemeindesteuerwesen sein würde; die Stadt Dresden z. B. habe durch die Abgaben auf Nahrungsmittel gegenwärtig ungefähr 1½ Mill. Mk., die Stadt Bautzen 34000 Mk. Einnahmen. Angesichts des bestehenden Rechtes und der bei einer Abänderung desselben zu erwartenden Schädigungen habe die Regierung ihren Vertreter im Bundesrathe angewiesen, mit aller Entschiedenheit gegen den Antrag Fischbeck aufzutreten; er könne versichern, daß die Regierung auch bei der zweiten Lesung auf ihrem Standpunkte verharren werde, und wie er glaube, unterstützt von den anderen Bundesrathsmitgliedern. Symptomatisch sei, daß ein sozialdemokratisches Blatt

Kunst und Wissenschaft.

†* Mittheilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. Im Königl. Opernhause gelangt Donnerstag, den 6. d. M., Verdi's einaktige Oper „Violetta" zur Aufführung. In dieser Vorstellung wird Herr Höpfl die Partie des „Georg Germont", Frl. Abendroth die Partie der „Flora Bervoix" zum ersten Male singen.

†* Kammermusik-Abend. Die im vorigen Jahre bereits vortheilhaft bekannt gewordene Trio-Vereinigung der Damen Klara Brauer, Adelaide Röder-Milanollo, Agga Fritsche veranstaltete im Masenhause einen überraschend gut besuchten Kammermusik-Abend, dem die Auszeichnung des Besuches Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde zu Theil wurde. Die Ausführung des Programms war, soweit man diesem folgen konnte, eine recht lobenswerthe. Mit dem D-dur-Trio (op. 70, Nr. 1) von Beethoven und dem H-dur-Trio (op. 8) von Brahms hatten die jungen Damen sich allerdings Aufgaben gestellt, die sie vollkommen zu erfüllen niemals im Stande sein werden, schon deshalb nicht, weil die Titanengröße eines Beethoven, wie er sich in dem genannten, bereits von den Geistern der 9. Sinfonie inspirirten Werke fühlbar macht, dem weiblichen Empfinden denn doch zu fern liegt und Brahms in seinem op. 8 dem Ewig-Weiblichen nicht weniger schwer zugänglich ist. Wie das Letztere im Vortrage ausgefallen, können wir nicht beurtheilen, weil wir es nicht gehört haben, Beethoven wurde aber, ob zu seinem Schaden oder Vortheil, mag dahingestellt bleiben, sehr „anmuthig", „liebenswürdig" und „graziös" gespielt — eine Auffassung, über die sich jedenfalls streiten läßt. Weit davon entfernt, sich mit dem hübschen Damen-Trio auf einen solchen Kampf einzulassen, bei dem die Waffen ziemlich ungleich wären, mögen die Damen die Versicherung freundlich entgegennehmen, daß ihr gut korrektes Zusammenspiel, ihre sichere Technik allgemein angesprochen und gefallen haben. Das gleiche Kompliment darf man Frau Röder-Milanollo machen für den Vortrag eines Adagio-Satzes aus einer Fantasie ihrer berühmten seligen Tante Teresa Milanollo, die mit diesem Stück vor etwa einem halben Jahrhundert ganz gewiß nicht unbedeutende Erfolge erzielt hat — heutigen Tages muthet dieser Satz freilich nicht anders an, als wie eine vergilbte Sache aus Großmütterchens Handkörbchen. Dafür klang Sarasate's spanisches Tanzstück „Zapateado" unter Frau Röder-Milanollo's Fingern um so frischer und lebenswahrer, obgleich auch diesem Vortrage ein Schuß Temperament mehr nichts geschadet haben würde. Einige nette Kompositionen von Klara Brauer, „Gedenkblättchen" betitelt — müssen die Damen wirklich komponiren? — von der Komponistin zierlich und hübsch gespielt, und einige Violoncelle-Soli, von Agga Fritsche vorgetragen, vervollständigten das Programm nach der solistischen Seite hin. Der Beifall war immer stark und herzlich, so daß die jungen Damen mit dem Erfolge wohl zufrieden sein dürfen. H. St.

†* Erfreulicher Weise hatte auch in diesem Jahre das traditionelle Geistliche Concert zum Besten des christlichen Vereins junger Männer, das gestern Abend in der Hof- und Sophienkirche stattfand, einen bei der Fülle ähnlicher Veranstaltungen größeren Stiles doppelt beträchtlich zu nennenden Zuspruch erfahren. Das Programm wies eine stattliche Reihe von Werken klassischer und moderner Kirchenmusik auf, von denen die rein instrumentaler Natur am besten ausgeführt wurden und den nachhaltigsten Eindruck hinterließen. So sind an erster Stelle zu nennen die Orgelvorträge des Herrn Hoforganisten Grundmann, der mit Bach's Präludium und der Fuge in E-moll dem Ganzen den stimmenden Akkord gab, ferner Herrn Kammermusikus Hüllweck's Violoncellsolo (Andante religioso von Hugo Becker) und das Violin-Adagio des Herrn Kammermusikus R. Schreiter. Haben doch diese Künstler, oft schon bei uns gehört und des Oefteren an dieser Stelle gewürdigt, ihr Bestes, um der guten Sache, in deren Dienst sie sich für diesen Abend gestellt hatten, nach Kräften zu dienen. In die Reihe dieser instrumentalen Vorträge brachten einige vokale Darbietungen eine freudig zu begrüßende Abwechselung. Das künstlerisch Werthvollste bot Frau Hofkapellmeister Schmitt-Cianyi, die das schon wegen der kritischen Lage, in der es geschrieben ist, sehr schwere Recitativ „Die Schmach bricht ihm sein Herz" mit den sich anschließenden kleinen Arien aus Händel's „Messias" nicht ohne Größe der Auffassung und mit warmblütigem Vortrage sang. Weniger erfreulich war die Mitwirkung von Frl. Mathilde Fleckeisen und deren Frauenchor. Der Chor, weder numerisch, noch materiell besonders beträchtlich, fand sich mit der Motette „Erhöre mich, Herr" von Brömme noch so leidlich ab, während Frl. Fleckeisen, die das Alt-Solo der Motette übernommen hatte, bedauerlicher Weise unausgesetzt so unrein, ja direkt falsch sang, daß die musikalische Wirkung der ganzen Nummer dadurch geradezu in Frage gestellt wurde. W.

?? Sonntag Abend fand der 6. volksthümliche Komponistenabend im Vereinshause statt. Er war, wie seine Vorgänger, sehr gut besucht und vermittelte die Bekanntschaft mit der ungarischen Musik und speciell mit Liszt. Den einleitenden Vortrag hielt wieder Herr Musikdirektor Kaden. Er gab zunächst einen Ueberblick über den Inhalt der verflossenen sechs Komponistenabende und zeigte zusammenhängend an Beispielen auf der Violine und am Klavier, wie verschiedentlich nach den Nationalitäten das Volksempfinden im Volksliede zum Ausdruck gelangt. Man hörte da Lieder der Esthnos, Abchasier, Indianer und Neuseeländer, die herben Weisen der Nordländer, die schwermüthigen böhmischen Lieder, die graziöse französische und die wohllautende italienische Musik. Zum Schluß gab der Vortragende einige Beispiele ungarischer Musik. Das Eigenthümliche dieser sei der Kontrast zwischen melancholischer Ermattung und feurigem Aufflug, sowie ein tonkoloraturhafter Rhythmus. Verwunderlich sei es, daß die sehr gut musikalisch veranlagten Ungarn doch nur wenige selbstständige Künstler aufzuweisen hätten; die einzige hervorragende Erscheinung sei Liszt. Redner gab ein anschauliches Lebensbild dieses Meisters, bei dem sich zwei Phasen unterscheiden ließen: seine Virtuosen- und seine Komponisten-Laufbahn. Während die erstere ihm unerhörte Erfolge eintrug, konnte er sich als Komponist nur sehr schwer Anerkennung erkämpfen. Redner ging dann auf Liszt's kompositorische und schriftstellerische Thätigkeit ein. Letztere zeige seinen edlen Charakter, sein durchaus harmonisches Naturell. Vielen angehenden Künstlern habe er die Bahn geebnet, und unvergessen werde ihm vor Allem sein Eintreten für Richard Wagner, seinen größten Konkurrenten, sein. — Herr Musikdirektor Kaden schloß an den Vortrag anläßlich des Schlusses der Komponistenabende Worte des Dankes an die Anwesenden für den regen Besuch der Veranstaltungen. Lebhafte Anerkennung verdienten sich die Solisten des Abends. Herr Joh. Kötzschke spielte trefflich einen „Introitus" und eine Trauer-Ode für Orgel von Liszt; Frl. Knothe, die in den ersten Liedern belegter Stimme zu sein schien, überwand diese Indisposition sehr bald und brachte die nicht leichten Liszt'schen Liederkompositionen „Es muß ein